

Bernhard Theil Die altwürttembergische Überlieferung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Quellenwert und historische Bedeutung



Übersicht über die Bestände
des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Altwürttembergisches Archiv

Titelseite der neuen «Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Altwürttembergisches Archiv»: Das Alte Schloß der Herzöge von Württemberg in Stuttgart mit dem Archivvorbau, gezeichnet von Karl Friedrich Keller, gestochen von Christian von Martens, um 1840.

Die Übersicht über die altwürttembergischen Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, die kürzlich in neuer, verbesserter Auflage erschienen ist, beschreibt gleichsam die Keimzelle und den innersten Kern des Hauses an der Konrad-Adenauer-Straße in Stuttgart: die schriftliche Überlieferung sämtlicher Regierungs- und Verwaltungsstellen der Grafschaft und des Herzogtums Württemberg. Sie liefert damit gleichzeitig auch den Schlüssel zum Verständnis der Geschichte des Hauptstaatsarchivs, denn aus der darin beschriebenen Überlieferung ist letztlich diese Institution entstanden. Umgekehrt ist ihr Aufbau und damit ihr Quellenwert und ihre

historische Bedeutung ohne ihre Genese nicht zu verstehen.

Die Staatsarchive Stuttgart und Ludwigsburg sind aus der «Registratur bei Hof» im Alten Schloss entstanden

Werfen wir daher zunächst einen kurzen Blick auf die Geschichte dieser Beständegruppe. Mit der Trennung der so genannten *Registratur bei Hof* von der Kanzlei durch Graf Eberhard im Bart im Jahre 1482 wurde erstmals eine Stelle geschaffen, bei der künftig für den Bestand des werdenden Territorialstaats wichtige Dokumente sicher und dauernd greifbar verwahrt werden sollten. Sie wurde dementsprechend in unmittelbarer Nähe der Regierungs- und Herrschaftszentrale im südlichen Anbau des Alten Schlosses eingerichtet, das also nicht ohne Grund auf dem Einband der Neuauflage abgebildet ist. In dieses Archiv wurden im Laufe der nächsten Jahrhunderte kontinuierlich von allen Regierungs- und Verwaltungsstellen vor allem rechtlich bedeutende Einzelstücke – zunächst vor allem Urkunden – übergeben, die nach einem schon im 16. Jahrhundert entwickelten Schema in drei Titeln – Geistlicher Stand, Weltlicher Stand, Landschaft – und darunter in zahlreichen so genannten *Membra* – also in sachthematischen Beständen – organisiert wurden, von denen bis zum Ende des Herzogtums über 300 gebildet wurden. In dieses Auslesearchiv gelangten dann im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts aber auch schon einige wenige Registraturteile herzoglicher Behörden, vor allem der größte Teil der Registraturen der im 16. Jahrhundert reformierten, endgültig dann nach dem Dreißigjährigen Krieg an Württemberg gefallenen Klöster. Zu nennen sind hier so bedeutende Klöster wie etwa Alpirsbach, Bebenhausen, Hirsau oder Maulbronn.

Daneben entstanden aus den sich seit dem 16. Jahrhundert entwickelnden Zentralbehörden des Herzogtums bald umfangreiche Behördenarchive, die jedoch immer selbstständig blieben und meist erst lange nach dem Ende des Herzogtums – im Laufe des 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts – aufgelöst und an die württembergische Archivverwaltung übergeben wurden. Diese lagerte die umfangreichen Bestände in das inzwischen an dieser Stelle neu errichtete königliche Staatsarchiv

ein, aber auch in dem seit 1868 bestehenden Staatsföialarchiv in Ludwigsburg.

Als dritte Gruppe entstanden nun während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nach sachlichen oder formalen Gesichtspunkten mehr oder weniger große Sammelbestände – zum Beispiel die weltlichen und geistlichen Ämterrechnungen, die zu den umfangreichsten altwürttembergischen Beständen überhaupt gehören, oder andere Bändeselekte. Eine Sonderstellung nehmen die «Württembergischen Regesten» ein. «Württembergische Regesten» – das bedeutet zunächst die regestenmässige Erfassung sämtlicher die entsprechenden Angehörigen des württembergischen Hauses betreffenden Urkunden und Akten von 1301 bis 1500 sowie der Urkunden und Akten der Membra aus dem selben Zeitraum (mit Ausnahme der Adels- und der Klosterbestände), dann aber auch die einheitliche bestandsmässige Aufstellung aller so beschriebenen Unterlagen.

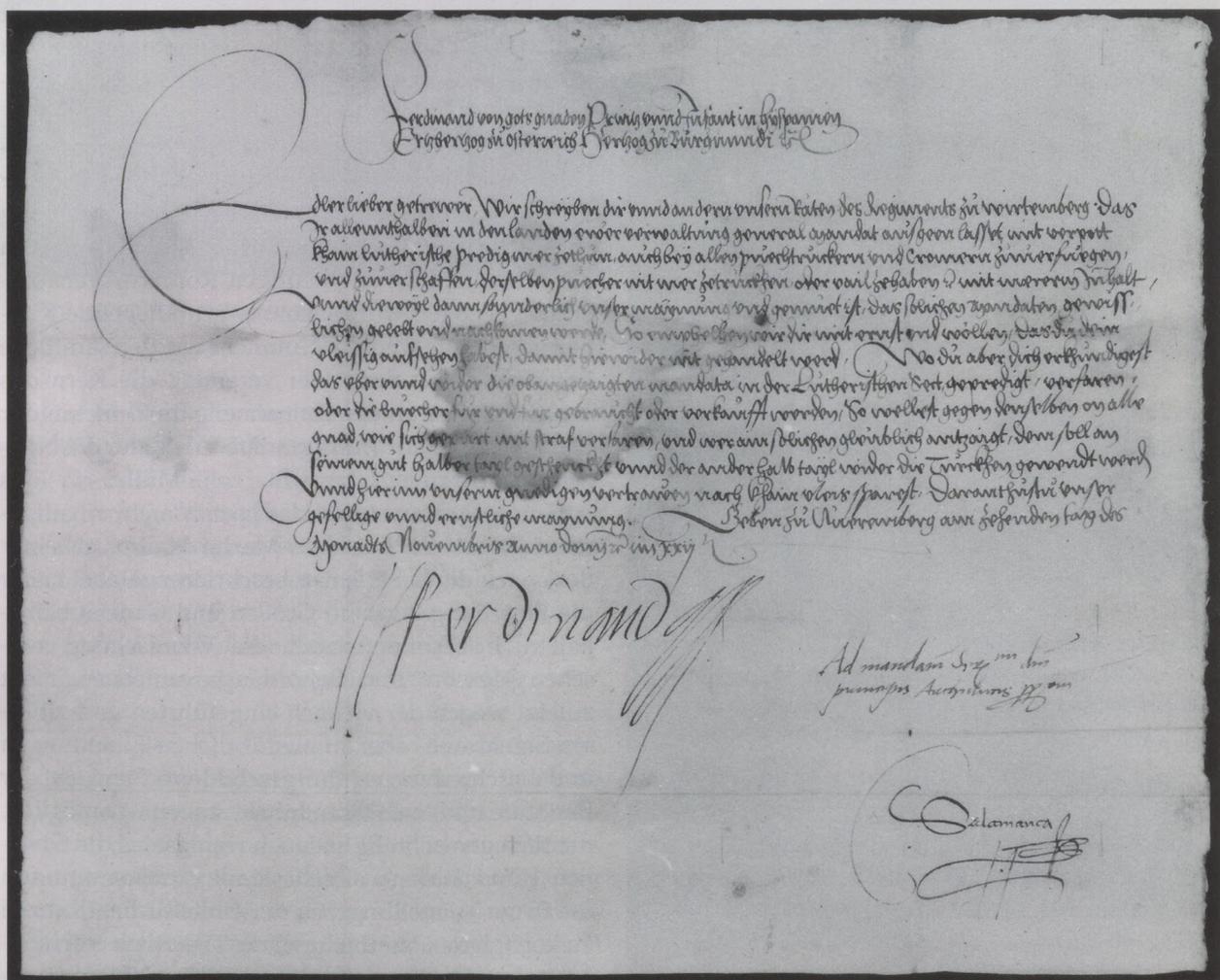
Eine vierte verhältnismässig kleine Gruppe von altwürttembergischen Beständen entstand seit dem

späten 19. Jahrhundert, als in die Nachfolgebehörden gelangte Unterlagen der altwürttembergischen Bezirksbehörden – meist im Staatsarchiv Ludwigsburg – zu eigenen Beständen formiert wurden.

Eine fünfte Gruppe umfasst schließlich einige Archive oder Archivteile von Gemeinden aus dem Raum des alten Herzogtums, die seit dem späten 19. Jahrhundert zum Teil bis in die Nachkriegszeit dem Hauptstaatsarchiv oder dem Staatsarchiv Ludwigsburg übergeben wurden.

Karl Otto Müller und Hans-Martin Maurer ordnen und beschreiben die altwürttembergische Überlieferung

So war die Situation, als der Direktor der württembergischen Archivverwaltung Karl Otto Müller im Jahre 1937 seine Gesamtübersicht über alle staatlichen Archivbestände Württembergs publizierte. Müller hat nun – und das ist bis heute entscheidend – für alle Bestände, die er wegen ihrer Entstehung im alten Herzogtum Württemberg bzw. wegen ihrer



Erzherzog Ferdinands Verbot der lutherischen Lehre, 1522 November 10. Ausfertigung, Papier, mit eigenhändiger Unterschrift des Erzherzogs.

DIE KUNST DES UNTERSCHIEDENS



Mit sortentypischen Weiß- oder Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur.

Individuell ausgebaute Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.

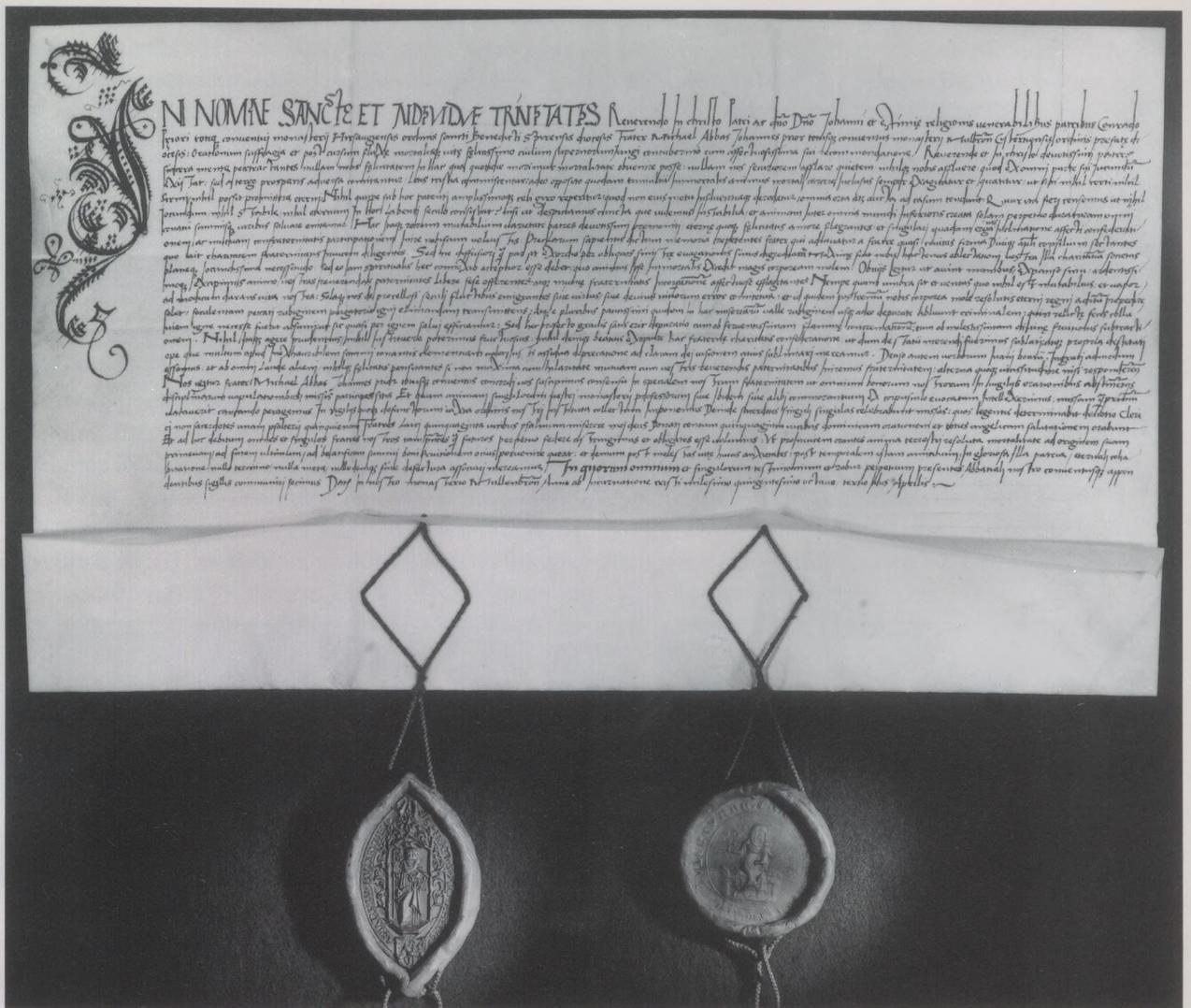


Württembergische Weingärtner-Zentralgenossenschaft eG
Raiffeisenstraße 2 · 71696 Möglingen
Telefon 071 41/48 66-0, Fax 071 41/48 66 43

Zugehörigkeit zum alten Auslesearchiv zu einer Gruppe zusammenfasste, die er mit dem Großbuchstaben A bezeichnete, ein einheitliches Gliederungsschema entworfen, wobei er ein systematisches Schema nach den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung, aber auch den Behördenaufbau zugrunde legte, ohne dass er die ganz unterschiedliche Herkunft und Art der Entstehung der Bestände berücksichtigte. Dies führt etwa zu einer Vermischung der Membra mit Teilen von Behördenregistraturen, ja im Bereich der Bezirksbehörden sogar dazu, dass topografische Membra und provenienzmäßig – nämlich aus Nachfolgebehörden – gebildete Bestände der Lokalbehörden dieselbe Signatur erhielten.

Seine Gliederung der A-Serie in die Abschnitte 1 und 2 «Fürstliche Kanzlei und Kabinett», also Landesverwaltung und Beziehungen zu Auswärtigen einerseits, und weltliche und geistliche Zentralbehörden andererseits – Abschnitt 3 und 4 – trifft also nicht exakt zu, denn zum einen gab es seit der Mitte des 16. Jahrhunderts keine einheitliche Kanzlei mehr, und in allen Gruppen finden sich Membra und Behördenregistraturteile. Entsprechendes gilt für die Abschnitte 5 und 6, die die topografischen Auslesebestände und die Bezirksbehörden umfassen.

Nach wie vor war auch die Serie zwischen Stuttgart und Ludwigsburg aufgeteilt. Wo welcher Bestand lagerte, musste jeweils bei der Beschreibung vermerkt werden. Erst 1969, als das neue Archiv an der Neckarstraße, der heutigen Konrad-Adenauer-Straße, bezogen wurde, konnte grundlegende Klarheit geschaffen werden. Nunmehr wurden sämtliche Bestände der A-Serie hier vereinigt, die Kern des neuen Archivs an der Kulturmeile im Zentrum der Landeshauptstadt werden sollte. Als dann die Neubearbeitung der Übersicht von Müller in das Arbeitsprogramm des Hauptstaatsarchivs aufgenommen wurde, hat Hans-Martin Maurer als einer der ersten die A-Serie neu beschrieben. Dabei hat er die Einteilung zwar im Großen und Ganzen beibehalten, insbesondere auch die Vermischung zwischen Membra und Behördenprovenienzen, nicht zuletzt wegen der vielfach eingeführten und zitierten Signaturen, aber in ausführlichen Einleitungen und Beschreibungen die geschilderte Struktur der Bestände und auch ihren Inhalt, soweit wie möglich, deutlich gemacht. Er hat auch wenigstens die Gruppen 1 und 2 in «Auslesebestände» umbenannt, um die irrije Vorstellung von der einheitlichen Kanzlei zu korrigieren. Nunmehr war es eigentlich erst möglich, den Quellenwert dieser Serie richtig einzuschätzen und damit auch ihre historische Bedeutung angemessen zu beurteilen.



Verbrüderung der Klöster Hirsau und Maulbronn, 1508 April 11. Ausfertigung, Pergament, zwei Siegel anhängend.

Die Neuauflage, die nunmehr nach 25 Jahren erscheint, konnte sich aufgrund dieser Ausgangslage und der unüberholbaren Ergebnisse von Maurer in der Regel darauf beschränken, die Grunddaten der Bestände zu überprüfen und die Angaben zur Erschließung auf den neuesten Stand zu bringen.

Vom inneren und äußeren Anwachsen der Grafschaft und des Herzogtums Württemberg

Was nun den Quellenwert und die historische Bedeutung der altwürttembergischen Bestände betrifft, so ist zunächst auf die Schwierigkeit hinzuweisen, dass aufgrund der geschilderten Vermischung mehrerer Bestandsbildungsprinzipien nicht immer in umfassender Weise zu klären ist, wo Unterlagen zu welchen Betreffen zu finden sind. Dies soll im Folgenden daher an drei Beispielen etwas näher verdeutlicht werden. Es geht erstens um die Entwicklung und Entfaltung eines größeren frühneu-

zeitlichen Territoriums am Beispiel Württembergs, für die Stichworte wie Reformation, innerer Ausbau der Verwaltung und Stellung innerhalb des Alten Reichs zu nennen sind, zweitens um die Geschichte großer ins Hochmittelalter zurückreichender Klöster Südwestdeutschlands – als Beispiel sollen Hirsau und Maulbronn dienen – und drittens um die Rolle des Adels im Umkreis des Herzogtums Württemberg, die weit über dieses hinausführt.

Entwicklung und Ausbau der Grafschaft Württemberg, ihre konsequente nach allen Seiten sich erstreckende Erwerbspolitik spiegeln sich zunächst in den Membra, deren Schriftgut sich heute, soweit es aus der Zeit von 1301 bis 1500 stammt, wie schon erwähnt, im Bestand der «Württembergischen Regesten» befindet. Für die Frühzeit vor 1300 gibt es dagegen naturgemäß nur sehr wenige Stücke, die sich direkt auf diese Thematik beziehen. Sie wurden zusammen mit anderen Urkunden aus den Membra analog zum Bestand der Württembergischen Regesten



Streit um das Erbe der Herren von Bubenhofen, 1414 Januar 16. Ausfertigung, Pergament, vier Siegel anhängend.

ten in einem besonderen Bestand vereinigt, in dem sie aber nur einen verhältnismäßig kleinen Teil ausmachen. Ein größerer Teil stammt dagegen aus geistlichen Archiven.

Betrachtet man dagegen die Zeit des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, in der – zunächst in Auseinandersetzung mit Habsburg – die Grundlegung und der erste Ausbau des lutherischen Landesstaats erfolgt, sich die großen württembergischen Zentralbehörden entwickeln und die Konsolidierung des Territoriums innerhalb des Reichs vollzieht, so haben fast sämtliche Membra hier geradezu ihren inhaltlichen Schwerpunkt, aber auch schon Teile der Behördenregistaturen müssen für solche Fragen herangezogen werden. Besonders wichtiges Material enthält etwa der über acht laufende Regalmeter umfassende Bestand «Religions- und Kirchensachen», der im Kern ein Membrum darstellt, das aber erweitert wurde aus einschlägigen Behördenbeständen. Er spiegelt nicht nur die innere kirchliche Organisation Württembergs, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 16. und ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Maßnahmen Herzog Christophs und seiner Nachfolger vollzieht, sondern auch die allgemeine

Entwicklung der protestantischen Kirchen im Reich, in Österreich, in Polen, in der Pfalz oder etwa in Böhmen. Aber auch Entwicklungen, wie sie vom Konzil von Trient ausgehen, die Frage der Salzburger Religionsflüchtlinge, schließlich sogar die Bildung der oberrheinischen Kirchenprovinz zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben in diesem Bestand ihren Niederschlag gefunden. Er ist damit typisch für zahlreiche Membra, die als Auslesebestände aus dem alten herzoglichen Archiv begonnen wurden und als Pertinenzbestände – das heißt Bestände, die aufgrund einer bestimmten Pertinenz (eines Betreffs) gebildet wurden – immer wieder aus allen möglichen im weitesten Sinne einschlägigen Unterlagen – zum Teil sogar bis ins 19. Jahrhundert – Zuwachs erhielten.

Für das 17. und 18. Jahrhundert enthalten im Übrigen die Unterlagen der großen Zentralbehörden des Oberrats, der Rentkammer und des Kirchenrats, deren Hauptbestände allein etwa tausend laufende Regalmeter umfassen, überaus reiches Material zur Entwicklung des Territorialstaats Württemberg, zu seiner inneren, aber auch zu seiner äußeren Geschichte. Wenn auch der Oberrat eher als Polizei- und Gerichtsbehörde, die Rentkammer und der Kir-

chenrat als Behörden zur Verwaltung des herrschaftlichen und ehemals kirchlichen Vermögens fungierten, so finden sich doch in allen Beständen umfangreiche Unterlagen über die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Herzogtums, als dessen Strukturprinzip der amerikanische Historiker James Allan Vann vor einigen Jahren das «triangle» von Fürst – Ständen – Bürokratie zurecht herausgearbeitet hat.¹

Darüber hinaus vermitteln etwa die Akten des Oberrats ein besonders breites Bild von der wirtschaftlichen und gewerblichen Entwicklung im Herzogtum, das aufgrund seiner Dichte und seines Umfangs durchaus repräsentativen Charakter für die frühe Neuzeit beanspruchen darf. Sie zeigen außerdem ein vollständiges Bild der Beziehungen zu den übrigen Reichsständen, zu den fremden Fürsten, Reichsstädten und Klöstern. Die Rentkammerakten enthalten umfangreiches Material über alle Arten von Baulichkeiten, auch sie haben repräsentativen Wert. Die Akten des Kirchenrats schließlich umfassen in gleicher Weise eine Fülle von Quellen zur frühneuzeitlichen Schulgeschichte und zum Medizinalwesen. Nimmt man nun noch die Archivalien der Bezirksbehörden hinzu und versucht ihre historische Bedeutung abzuschätzen, so müssen zunächst einmal allein 1200 laufende Regalmeter weltliche und geistliche Ämterrechnungen genannt werden, die für alle Arten quantifizierender sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Forschungen breiteste Grundlagen bieten.

Im Übrigen ist aber der Quellenwert dieser Bestände kaum angemessen zu beschreiben. Sie alle enthalten auch eine Fülle von Quellen, deren Inhalte sich weder aus der Struktur ihrer Registraturen noch aus ihrer Kompetenz hinreichend abschätzen lassen. Ich nenne nur ein Beispiel: die Ämterregistratur des Oberrats enthält in der Korrespondenz der Amtleute mit den herzoglichen Räten zahlreiche so genannte «Ego-Dokumente» – entweder als Beilage oder aber in Berichtsform, in denen sich die einfachen Menschen mit sie beeindruckenden Ereignissen – etwa Kriegen – auseinandersetzen, sie beschreiben und ihre Alltagserfahrungen mitteilen, ohne dass dies verständlicherweise in den Inventaren aufscheint. Solchen sekundären Informationen in Verwaltungsakten widmet die Forschung mittlerweile erhöhte Aufmerksamkeit.

*16 000 Urkunden aus Klosterarchiven –
im Jahr 1148 päpstliches Privileg für Maulbronn*

Schon bei der Betrachtung der ältesten Quellen zur Frühgeschichte Württembergs wurde deutlich, wel-

che Bedeutung den Klosterarchiven hierfür zukommt. In der Tat bilden die Archivalien der in der Reformation an Württemberg gefallenen Klöster nicht nur einen gewichtigen Teil der A-Serie – es sind immerhin etwa 16 000 Urkunden –, sondern für die Zeit des Mittelalters neben dem Bestand der Württembergischen Regesten und den Adelsbeständen die entscheidenden Quellen überhaupt. Zwar stammen nach vorsichtigen Schätzungen nur etwas mehr als die Hälfte der Klosterurkunden aus der Zeit bis 1500, und setzt man für die Adelsbestände einen ähnlichen Prozentsatz an mittelalterlichen Urkunden an, so ergibt sich, dass neben dem Bestand der Württembergischen Regesten noch einmal fast genau so viele Urkunden aus der Zeit bis 1500 in der A-Serie für die mittelalterliche Geschichte Württembergs zur Verfügung stehen.

Aufgrund des hohen Alters vieler dieser Klöster enthalten diese Bestände so reiches Material zur hochmittelalterlichen Verfassungsgeschichte, in der Reich, Adel und Kirche bekanntlich die entscheidenden Koordinaten darstellten, und es wäre noch mehr, hätten nicht die nach dem Dreißigjährigen Krieg aus Württemberg abziehenden Mönche vieles ältere mitgenommen, was bis heute nicht restituiert wurde.

So beginnt die Überlieferung des Klosters Hirsau in der A-Serie zwar nicht mit dem berühmten Hirsauer Formular von 1075 – sämtliche Kaiserurkunden bis 1437 wurden bekanntlich zu seinem besonderen Selektbestand außerhalb der A-Serie vereinigt –, und auch das älteste päpstliche Privileg ist aufgrund des mit dem Wegzug der Mönche verbundenen Schicksals der Archivalien über St. Blasien im Benediktinerkloster St. Paul im Lavantal im östlichen Kärnten gelandet, aber seit Mitte des 13. Jahrhunderts fließen die Quellen über die Beziehungen zu Kaiser und Papst kontinuierlich. Wichtig sind ferner für die spätmittelalterliche Geschichte Hirsaus etwa Verbrüderungsurkunden; sie zeigen neben anderen Stücken über die innere Verfassung des Klosters auch die Wiederbelebung des religiösen Lebens in den alten Benediktinerklöstern und geben Einblick in die Reformbewegung des späten Mittelalters. Im Klosterarchiv Maulbronn stammt das älteste Papstprivileg von 1148 und die älteste bischöfliche Urkunde über die Gründungsausstattung aus der gleichen Zeit.

Aber auch für die frühe Neuzeit sind die Klosterarchivalien gerade im württembergischen Bereich von besonderer Bedeutung. Sind doch die Klosterämter, Klosterhofmeistereien und Stiftsverwaltungen, wie sie aus den Männer- und Frauenklöstern sowie aus den Chorherrenstiften gebildet wurden,

für den Aufbau des frühneuzeitlichen Territorialstaats Württemberg in einzigartiger Weise nutzbar gemacht worden.

*«Adel» und «Lehensleute» –
ein Bestand mit allein 9000 Pergamenturkunden*

Quellen zur Geschichte des Adels vom Hochmittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts finden sich in der A-Serie an vielen Stellen. Da sind zunächst wieder die Württembergischen Regesten zu nennen, daneben aber zahlreiche weitere Membra für die spätere Zeit – etwa Einungen und Beziehungen zu zahlreichen fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Familien – und als wichtigstes die Bestände «Adel» und «Lehensleute», die im Kern aus alten Membra bestehen, sowie der Behördenprovenienzbestand «Lehenhof». Letztere umfassen allein an die 9000 Pergamenturkunden und nahezu 50 laufende Regalmeter Bände und Akten, in denen nochmals viele Papierurkunden und Urkundenabschriften enthalten sind.

Entsprechende Quellen finden sich aber auch bei den großen Zentralbehörden – etwa in mehreren Beständen des Oberrats oder in den Generalakten der Rentkammer, die eine eigene Abteilung mit den Betreffenden «Beziehungen zu geistlichen und weltlichen Fürsten, hohem und niederem Adel» aufweisen. Die beiden mit «Adel» bezeichneten Bestände enthalten Unterlagen über hunderte von Adelsfamilien, getrennt nach Familien, die im 19. Jahrhundert schon ausgestorben waren, und solchen, von denen noch Angehörige am Leben waren. Sie umfassen zum einen in der Regel Urkunden, die Beziehungen der herzoglichen Regierungsstellen zu diesen Familien betreffen. Später war dann aber das Kriterium der Aufnahme das typische Ortsbetreffprinzip des 19. Jahrhunderts, nämlich, dass diese Familien irgendwann einmal im Gebiet des alten Herzogtums Besitz erworben hatten, ohne dass sie sich jedoch auf diesen Raum beschränkt hätten. So kamen umfangreiche Akten aus den Registraturen der Zentralbehörden hinzu. Darüber hinaus wurden Archivalien verschiedenster Provenienz, die sich auf diese Adelsfamilien bezogen, hier eingeordnet, ja sogar Teile von Adelsarchiven. Für einen Großteil der in diesen Beständen vertretenen Familien liegen daher zahlreiche Quellen vor, die weit über Württemberg hinausführen oder reine Familienangelegenheiten betreffen. Dies gilt etwa auch für die Herren von Bubenhofen, einer Familie, die sich nach der heute abgegangenen Burg in der Nähe von Sulz nannte und im Spätmittelalter zu den reichsten Geschlechtern der Umgebung gehörten.

Auch der noch weitaus größere Bestand «Lehensleute» bietet ein breites Bild des südwestdeutschen Adels und zeigt, dass auch für Württemberg das Lehenswesen von den Anfängen bis zum Ende des Herzogtums eine wichtige Rolle spielte. Namen wie Freyberg, Gemmingen, Gültlingen, Hornstein, Neipperg, Ow, Rechberg, Sachsenheim, Späth – um nur die besonders wichtigen zu nennen – bestätigen dies. Dass der Adel sich in Württemberg weitgehend der Landsässigkeit entziehen konnte, bedeutet nicht, dass es keine Lehensverhältnisse gab; im Gegenteil: Lehensverhältnisse betreffen – vor allem seit dem 16. Jahrhundert – alle Schichten der Gesellschaft und nehmen zunächst eher zu, aber sie repräsentierten hier wie überall auch die präterritoriale Ordnung der Feudalgesellschaft – eine Ordnung, die eben nicht an der genau abgegrenzten Fläche, sondern am Wirkungskreis von Personen orientiert war und die erst im 19. Jahrhundert mit der flächendeckenden Etablierung der souveränen Verfassungsstaaten endgültig verschwindet. Dies unterstreicht auch der zugehörige Bestand des altwürttembergischen Lehenhofs, der allein für über hundert Adelige Akten enthält.

Neue A-Übersicht ein Leitfaden für alle Benutzer

Frühneuzeitlicher Territorialstaat, mittelalterliche Klostergeschichte im deutschen Südwesten und südwestdeutscher Adel vom Spätmittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts: Dies sind zweifellos besonders wichtige Themen der altwürttembergischen Bestände. Bei allen, vor allem aber bei dem zuletzt beleuchteten, hat sich aber auch gezeigt, dass diese Themen kaum auf einzelne Bestände beschränkt werden können, dass es zwar Bestände gibt, die hierfür besonders einschlägig sind, dass aber darüber hinaus weiteres Material fast überall vorhanden sein kann. Der Archivnutzer ist daher hier ganz besonders auf eine gute Beschreibung angewiesen. Andererseits wurde deutlich, dass hier eine Beständegruppe vorliegt, die nicht nur den gesamten inneren Aufbau und die äußeren Beziehungen eines größeren Territoriums des Alten Reichs in umfassender Weise spiegelt, sondern darüber hinaus praktisch zu allen Fragen der Verfassungs-, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte vom Hochmittelalter bis in die napoleonische Zeit erstrangiges Material bereithält. Möge die regionale und überregionale Forschung und alle an altwürttembergischer Geschichte Interessierten von der neuen A-Übersicht regen Gebrauch machen!

1 James Allan Vann: *The Making of a State. Württemberg 1593 bis 1793*, Ithaca 1984, passim.